

# ISRAELS SICHERHEITSLAGE, DER FRIEDENS-PROZESS, DEUTSCHLANDS DILEMMA UND DER UNGLAUBE DER KIRCHE

Das jüngste Massaker an vier Rabbinern in einer Jerusalemer Synagoge unter dem Schlachtruf „Allah hu-Akbar“ (Allah ist groß) weist nicht nur auf ein gefährliches Element hin, wonach die Religion eine herausragende Rolle spielt, sondern weist auch auf die Tatsache hin, daß selbst Rabbis, die sich für „Gerechte“ (hebr.: zaddikim) ausgeben, nicht unter einem besonderen Schutz Gottes stehen. Schon der Tatort zeigt, daß diesen mörderischen Salafisten in der Tat nichts heilig ist, außer ihnen selbst. Dabei heißt besagte Synagoge noch „Kehilat Bnei Torah“, d.h. Gemeinde der Söhne der Torah. Mit Äxten, Messern und einer Pistole wurden sie allesamt niederge-

metzelt und mit ihnen ein Polizeibeamter drusischer Herkunft. Rabbi Arie Kupinski, 43, Rabbi Awraham Schmuel Goldberg, 68, Rabbi Kalman Ze'ev Levine, 55, und Rabbi Mosche Twerski, 59, wurden auf bestialische Weise geradezu hingerichtet. Die Täter sind die Palästinenser Abed Abu Jamal, 22, und Ghassan Muhammad Abu Jamal, 32, wurden bei dem Schußwechsel mit der Polizei erschossen. Keiner der vier Rabbis dachte jemals daran, unter welchen grausamen Umständen sie einmal ihr Leben verlieren würden. Und wenn Jerusalems Oberbürgermeister Barkat meint, daß friedliebende Bürger in einer Synagoge beten, feierte die Terrororganisation „Chamas“

im Gazastreifen diesen Meuchelmord als Sieg und erklärte die Mörder zu Helden und Märtyrern. Auch wenn Barkat nun massiv gegen den Terror vorzugehen beabsichtigt, kann niemand – auch in Deutschland – für die absolute Sicherheit seiner Bürger Garantien abgeben.

## Der Tempelberg – ein Stein des Anstoßes

Obschon Muslime und Juden in Awraham den gleichen Stammvater haben, bekämpfen sie sich bis auf's Blut. Der Mord Kains an seinem Bruder Abel ist ein Paradigma für diese Rivalität. Dabei geht es nicht nur um die Dominanz im einstigen Wohnbereich der Israeliten, sondern vor allem um den Besitzstand des Tempelberges. Den frommen Juden geht es um den Bau des Dritten Tempels, von dem der Apostel Paulus in 2.Thess. 2,4 schreibt und in den sich der Widersacher über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, heben wird, sich im Tempel Gottes als ein Gott ausgeben wird, als sei er selbst Gott. Dies heißt mit anderen Worten, daß der antichristliche Machtherrscher seinen weltweiten Machtbereich von Jerusalems drittem Tempel aus befehlen wird.

In biblisch inspirierten Festgewändern ehren jüdische Tempelpriester, Leviten und Kohanim, bereits die heilige Stätte. In einem „Tempel-Institut“ realisiert man bereits diesen großen Traum vieler Juden: den Wiederaufbau ihres wichtigsten Heiligtums, des Tempels von Jerusalem, der im Jahre 70 n.Chr. von den Römern zerstört wurde. Etwa 20 ultraorthodoxe und nationalstische Gruppierungen sind Teil



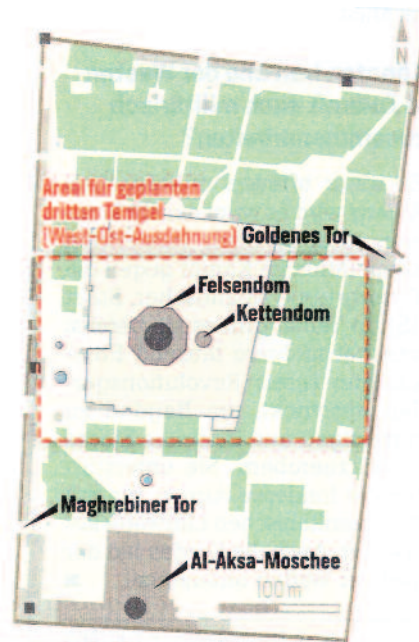
**Vier Rabbis wurden auf brutalste Weise von palästinensischen Salafisten niedergemetzelt**

dieser Tempel-Bewegung. Da der Tempel stets das Zentrum des Jehovah-Dienstes war, wonach Gott in seiner „schechinah“ gegenwärtig ist, sehnen sich die Juden verständlicherweise nach dem einstigen Kult und damit der Vereinnahmung Gottes.

Ein Wiederaufbau auf dem Areal des Tempelberges wäre allerdings eine massive Provokation für den Islam, obschon Jerusalem (arab.: al-kuds = die Heilige) nicht ein einziges Mal im Koran Erwähnung findet. Der Tempelberg steht mit dem Waqf unter muslimischer Verwaltung. Die ältere Moschee ist die Al-Aqsa-Moschee, und später wurde dann von Omar auch der Felsendom mit der goldenen Kuppel gebaut.

Obschon das Oberrabbinat den Besuch auf dem Tempelberg für Juden untersagt, damit diese nicht versehentlich auf der Stelle herumlaufen, wo einst das Allerheiligste war, stimmen 40 Prozent der Israelis für den Zutritt auf den Tempelberg. Architekt Joram Ginsburg, 56, hat bereits Baupläne für den Dritten Tempel fertiggestellt. Mit 85 Metern Höhe würde er den herodianischen Vorgänger um 70 Meter überragen. Dessen Mentor ist der ultraorthodoxe Siedler Jehuda Ezion. Nach ihm sollte der Staat Israel in einen Halacha-Staat (Rabbinatsstaat) umgewandelt werden (ähnlich einem Kalifat-Staat bei den Muslimen). Das neue Reich der Juden soll wie vor 2000 Jahren von einem König, einem Hohepriester und einem Rat weiser Männer à la Sanhedrin regiert werden und damit Pilger aus allen Herren Länder anziehen.

In diesem Konkurrenzkampf zwischen militanten Juden und fanatisierten Muslimen genügt ein Funken, der einen Weltbrand auslösen kann. Demgegenüber versicherte Premier Netanjahu auch gegenüber dem Ausland, daß er am Status quo des Tempelberges nicht zu rütteln gedenke. Andererseits wird das vorge-



nannte Tempel-Institut von der Regierung finanziert. Orthodoxe Frauen können dort Ersatz für den Militärdienst leisten.

Doch zurück zum Terror. Gesetz dem Fall, daß im Rahmen einer Friedensregelung mit den Palästinensern ein Staat aus „Fatach“ und „Chamas“ entstünde, wäre es nur eine Frage der Zeit, daß die berüchtigte Terror-Organisation „Chamas“ auch in der Westbank heimisch würde. Der andere, neue Faktor sind radikale, bewaffnete Islamistengruppen, bis hin zum „Islamischen Staat“, die junge Menschen direkt aufrufen, sich zu erheben und loszuschlagen. Dies geschieht in den Moscheen, aber mehr noch in den traditionellen Medien, im Internet und den sozialen Netzwerken, ohne daß etablierte Organisationen hier dagegen einschreiten. Auf diese Weise werden auch Deutsche im Kampf des Islamischen Staates rekrutiert.

Auch der Massenmord nicht nur in Jerusalem weist auf einen eindeutig religiösen, sprich „heiligen Kampf“ hin, die beiden Moscheen auf dem Tempelberg verteidigen zu müssen. Während jüdische Fanatiker vor allem in den Siedlungen jenseits des israelischen Kernlandes versuchen,

## Steine des Anstoßes

**Auf dem Tempelberg** stand einst Salomons Tempel. Er wurde 586 v. Chr. von den Babyloniern zerstört. Einen zweiten Tempel verwüsteten 70 n. Chr. die Römer. Nun soll der dritte Tempel entstehen

das Rad der Geschichte in Zelenart zurückdrehen zu können, stehen auf der anderen Seite die Islamisten, wie „Chamas“ und Jihadisten. Diese destruktiven Kräfte entfernen zudem die moderaten Palästinenser von ihrem Ziel eines unabhängigen Staates und treiben sie in die Arme aufständischer Gruppen

im ganzen Nahen Osten, die sich anschicken, die Nationalstaaten in der ganzen Region zu zerstören und in eine gnadenlose radikal-islamische Herrschaft umzuwandeln. Diese zynischen und mörderischen Kräfte könnten nur durch mutiges Handeln palästinensischer und israelischer Führer gestoppt werden, wenn auf palästinensischer Seite zumindest nicht die Furcht vor den Radikalen in den eigenen Reihen umginge, der Kollaboration mit den Israelis und damit als Verräter an der palästinensischen Sache bezichtigt zu werden.

Wir wiesen bereits in unserem „Freundesbrief Dezember 2014“ darauf hin, daß das Europäische Parlament über die Anerkennung Palästinas als eigenständigen Staat abstimmen und damit dem Beispiel Schwedens, Irlands, Großbritanniens und Spaniens folgen wird. Noch vor Weihnachten, dem Christgeburtstag, stimmte das Europäische Parlament tatsächlich für die Anerkennung eines unabhängigen Palästinenserstaates, obschon es diesen Staat de iure noch gar nicht gibt. Und wenn der Europäische Gerichtshof in Luxemburg die Terrororganisation „Chamas“ von der Liste der Terrororganisationen genommen hat, dann erkennt

man daran, wie weit die Ungerechtigkeit auch bei Europas höchstem Gericht Einzug gehalten hat. Das Fatale dabei ist, daß es keinen Aufschrei unter den angeblich so gelehrten christlichen Theologen und Israelfreunden gibt.

Bedenkt man, daß erst kurz vor Jahresende der politische Chef der „Chamas“, Chaled Mascha'al, in der Türkei die türkische Regierungspartei AKP lobte für ihre Solidarität gegenüber den Bestrebungen der „Chamas“. „Eine starke Türkei bedeutet ein starkes Palästina, inschallah, Allah ist mit uns und mit euch auf dem Weg zum Sieg, um Palästina und Jerusalem zu befreien“, lauteten die Worte des Chamas-Führers. Dabei wurde er immer wieder unterbrochen von Zwischenrufen „Allah hu-akbar“ und „Nieder mit Israel“. Mascha'al war vom türkischen Premierminister Achmet Davutoglu empfangen worden. Die Zuhörer schwenkten türkische und palästinensische Fahnen im Saal. Mascha'al pries die Türkei als „Quelle der Macht“ für alle Muslime dank der Güte der türkischen Führer, die die Ziele der Palästinenser unterstützen. Wörtlich meinte Mascha'al: „Eine demokratische, stabile und entwickelte Türkei ist die Quelle der Macht für sämtliche Muslime!“ Premierminister Davutoglu seinerseits

grüßte „das tapfere“ Volk, das Anspruch erhebt auf Jerusalem (...) Unsere Fahne mit dem Halbmond ist das Symbol für alle unterjochten Völker in der Welt!“ Diese Akklamationen bedeuten nichts Gutes und beweisen, daß die Türkei kein Mitglied der Europäischen Union werden darf.

### „Pegida“ und die Angst der Deutschen

Deutschlands Dilemma zeigt sich hingegen in der Beurteilung der Pegida-Bewegung. Wenn deutsche Bürger aus Furcht vor einer Islamisierung auf die Straße gehen, werden diese von den etablierten Parteien und den gleichgeschalteten Medien sowie von den Repräsentanten der Kirchen umgehend als Rechtspopulisten und Neonazis diffamiert, ja sogar für „gottlos“ erklärt. Für Bundesjustizminister Heiko Maas sind die Demonstranten eine „Schande für Deutschland“; für dessen Parteigenossen Ralf Jäger als amtierender Innenminister in Nordrhein-Westfalen sind sie gar „Nazis in Nadelstreifen“.

Frau Merkel findet die ungebremste Zuwanderung aus muslimischen Ländern „einen Gewinn für uns alle“. Dabei geht es ja nicht um Hautfarbe, aber um eine andere Religion, die nicht aggressiver sein kann und unseren Werten keinesfalls entspricht. Im gleichen Atemzug beklagte die Bundeskanzlerin in ihrer Neujahrsansprache die Aktionen der Terrormiliz Islamischer Staat, deren Ableger ebenfalls Zuflucht in unserem Land suchen, einem Land mit offenen Grenzen, wo die Kriminalität ein Ausmaß erreicht hat, daß die Polizei nur zu einem Bruchteil Einbruchs- und Überfalldelikte aufklären kann. Dabei werden weiterhin Kleinstaaten mit desaströsen Wirtschaftsverhältnissen in die Europäische Union aufgenommen, obschon sich diese dabei nur einen finanziellen Vorteil erhoffen, wenn man dabei an die baltischen oder jugoslawischen Kleinstaaten denkt.

Abgesehen davon, daß diese unreflektierten Beurteilungen deutscher Politiker eine Desavouierung von Tausenden Bürgern



**PEGIDA-Demonstranten fürchten eine Islamisierung Deutschlands. Bei Antipegida-Demonstrationen rüsten sich muslimische Agitatoren bereits zum Gegenangriff auf deutschen Straßen**



**Viele Schulen und Geschäfte bleiben in Pakistan geschlossen - nach dem Taliban-Terroranschlag versammeln sich die Menschen, um für die mindestens 141 Opfer zu beten**

darstellt, sollte sich gerade Merkel und Jäger einmal bei den Beamten von der inneren Sicherheit erkundigen, ob und inwieweit die Sorgen der Pegida-Demonstranten berechtigt sind. So hätten sie auch erfahren, daß unter 7.500 Teilnehmern gerade einmal 25 Rechtsextremisten und 120 Personen aus der Hooligan-Szene identifiziert worden sind. Denn „Pegida“ steht für die Abbeviation von „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“.

Und dies just zu einem Zeitpunkt, wo die islamistische Terrororganisation „Taliban“ im Dezember in Pakistan 141 Menschen, darunter 132 Schulkinder in einer Armeeschule in Peschar kaltblütig ermordete. Die Attentäter richteten gezielt ihre Waffen auf die Schüler. Die Islamisten schossen sogar weiter, als angeschossene Kinder bereits auf dem Boden lagen. Diese Mordlust hat eindeutig satanische Züge, die keinesfalls verharmlost werden dürfen. Diese Gier nach maximalen Opferzahlen ist signifikant für die Kaltblütigkeit dieser Terroristen, die sich gegenüber jenen IS-Terroristen im Irak und Syrien in Konkurrenz sehen. „Wer ist hier der bessere und skrupellosere Mörder?“ lautet deren Motto. Wie sich jene „Isis“ bezeichnen, so die anderen

Mörderbanden „Tehreek-e Taliban Pakistan“ (TTP). Ihr Ziel ist die Destabilisierung der pakistanischen Regierung und Übernahme der Regierung, um an die 60 Atomwaffen zu kommen, über die Pakistan verfügt.

**Der Verfassungsschutz ist das Frühwarnsystem der deutschen freiheitlichen demokratischen Grundordnung**

Während der ungebrochene Zustrom von Flüchtlingen aus muslimischen Ländern von den Politikern und Medien für gut befunden wird und sogar in den Weihnachtsfeiertagen Assoziationen mit dem „Jesus-Kind“ hergestellt würden, das auf der Flucht vor Herodes nach Ägypten war, zitieren wir hier exklusiv aus dem Verfassungsschutzbericht über die aktuellen Entwicklungen und Tendenzen im Zusammenhang mit dem islamistischen Extremismus und Terrorismus sowie über salafistische Strömungen in Deutschland. Wer dies hier liest, kann sich nur noch verwundern, wenn der neue EKD-Chef Heinrich Bedford-Strohm den Islam als Teil Deutschlands bezeichnete und die „Pegida“-Bewegung als mit dem christlichen Glauben „unvereinbar“ erklärte. Vor allem dessen Ruf für „viel, viel mehr Solidarität“ hätte er an die rei-

chen arabischen Staaten richten sollen, die überhaupt keine Flüchtlinge aufnehmen.

Wir berichteten in unserer BNI-Zeitschrift bereits über die salafistischen Bekehrungsbemühungen im Rahmen der Kampagnen „LIES!“, wo auch Korane kostenlos verteilt wurden. Allein in Baden-Württemberg wurden in Städten wie Stuttgart, Freiburg, Pforzheim, Villingen-Schwenningen, Göppingen und Konstanz unter den Augen der Kirchenvertreter 50 Bücherstand-Veranstaltungen durchgeführt. Ziel der Aktionen ist es, jedem Haushalt in Deutschland ein Exemplar des Korans zukommen zu lassen, wobei diese Versionen manipuliert wurden und Suren mit Tötungsabsichten gar nicht oder nur verstümmelt wiedergegeben werden. Hinter „LIES!“ steht Ibrahim Abu-Nagie, Betreiber des salafistischen Netzwerkes „Die-Wahre Religion“ (DWR). Nachdem immer mehr Christen aus ihren Kirchen austreten, feiern anlässlich der „Street-Dawa“ die islamistischen Aktivisten regelmäßig die ad-hoc-Konversion von Nichtmuslimen zum Islam als besonderen Erfolg. Auch der weltbekannte Salafist Muhammed al-Arifi treibt auf diese Weise auf deutschen Straßen und Plätzen sein Unwesen. Ein wichtiger Grund seiner Popularität ist sein klarer, charismatischer und teils unterhaltsamer Predigtstil, von dem christliche Theologen viel lernen könnten. Anders als die traditionellen Rechtsgelehrten bedient er sich zur Verbreitung seiner Botschaften intensiv der sozialen Medien. Er verfügt über mehrere Facebook-Profile und unterhält einen Twitter-Kanal. Ein besonders populärer Aufruf zum Dihad in Syrien wurde allein in der englischen Version über eine Million Mal angeklickt. Das Video kursiert im Internet mit Untertiteln in allen wichtigen europäischen Staaten.

Im krassen Gegensatz zu den

Ansprachen des Bundespräsidenten Gauck und anderen Repräsentanten des Staates und der Kirchen aus Anlaß des Weihnachtsfestes und zum Neuen Jahr mündet die Gewaltbereitschaft durch salafistische Einpeitscher in individuellen djihadistischen Taten. Dabei wird zu Reisen in die „Schlachtfelder des Dji-had“ aufgerufen. Laufend schließen sich Kämpfer aus europäischen Staaten den djihadistischen Kampfgruppen an. Der Heilige Krieg (Djihad) wird an die Konsumgewohnheiten einer post-modernen Mediengesellschaft angepaßt und damit erfahrbar gemacht – vermutlich mit Geldern aus Saudi-Arabien und Qatar finanziert. Es sind Hasardeure, potentielle Straftäter, Arbeitslose und Abenteurer, die sich zu Handlangern der Islamisten machen und sich dafür sogar selbst in die Luft jagen, um zu „schachidim“ (Märtyrern) zu werden.

Da der Islam und damit der Begriff „Ibadah“ (Allahverehrung) totale Gehorsamkeit bedeutet, kann von einem moderaten Islam nicht die Rede sein. Ein Muslim hat sich dem Gesetz der „Scharia“ zu unterwerfen. Falls er sich in einem Land aufhält, wo andere Glaubensrichtungen herrschen, muß er alle demokratischen Möglichkeiten einsetzen, um dem islamischen Gesetz zur Geltung zu verhelfen. Tut er dies nicht, gilt er als untreu und ist den Ungläubigen (kufr) gleichgestellt.

### **Auch der ZeLeM-Verein war bereits Ziel von Islamisten**

So geht derweil die Angst auch in Deutschland um, daß dieser mörderische Funken mordgieriger Islamisten auch auf Deutschland übergreifen und irgendwann zu einem Blutbad führen könnte; erste Zielgruppe dafür wären die in Deutschland lebenden Juden – und auch wir vom ZeLeM-Verein, zumal wir im September 2002 von Islamisten

als „Kindermörder“ per Mail beschimpft und bedroht wurden, wonach man sich um uns „kümmern“ wolle. Das Verfahren bei der Staatsanwaltschaft Mainz unter Aktenzeichen 31192 UJs 15300/02 führte zu dem Ergebnis, daß die Al-Aqsa-Moschee-Gemeinde in Hamburg dahintersteckte, die später vom damaligen Bundesinnenminister Otto Schily (SPD) verboten wurde.

Mit solchen Menschen einen Dialog führen zu wollen, zeigt nur die Schwäche der westlichen Demokratien. Schließlich haben sich über 500 Muslime aus Deutschland den IS-Mörderbanden angeschlossen. Manche kehrten inzwischen zurück und stellen eine permanente Gefahr für die deutsche Bevölkerung dar. Wie verschwiegen diese Killer „im Namen Allahs“ sind, bewies der Pilot Mohammed Ata aus Hamburg, der eine der Flugzeuge auf das World-Trade-Center in New York am 11. September 2001 steuerte, wonach nicht einmal seine deutsche Freundin von dessen Absichten Kenntnis hatte.

### **Die Legitimität der Pegida-Demonstrationen**

Wer also die legitime Bewegung „Pegida“ verteufelt, wird zum Handlanger all jener Islamisten, denen eine solche Kritik gegen deutsche Patrioten durch die Parteien nur allzu recht ist. Deutschland war niemals ein Einwanderungsland und kann sich auch als „first-class-financier“ der ganzen Europäischen Union nicht leisten, auch noch diese Ströme an Flüchtlingen zu beherbergen und durchzufüttern. In der ganzen Dritten Welt heißt es, daß man nur nach Deutschland zu kommen braucht, um sogleich Sozialhilfe und Arbeit zu erhalten. Wer aber denkt hier noch an die Sicherheit der eigenen Bürger? Während in Deutschland die Altersarmut weiter zunimmt, verurteilen namhafte Kirchenvertreter

die Teilnehmer der demokratischen Pegida-Bewegung als „gottlos“.

Insofern ist es naheliegend davon auszugehen, daß der letzte umfassende Krieg nicht nur in der nahöstlichen Region ein Religionskrieg sein wird, obschon bei den westlichen einstigen christlich geprägten Staaten der Bezug zur christlich-jüdischen Tradition einem neuheidnischen pluralistischen säkularen Staatenbund gewichen ist. Dies bedeutet, daß das Erbe der Väter kein Bollwerk mehr gegen Fremdkulturen ist, ja sogar als störend empfunden wird gegenüber einem postmodernen Toleranzgedanken. So erklärt sich auch das staatlich verordnete Verdikt zu Gunsten eines Sammelsuriums diverser Kulturen in Form eines Flüchtlingsstromes vornehmlich aus arabischen Ländern des Nahen Ostens und aus Afrika insbesondere nach Deutschland als dem prosperierensten Land Europas. Ein Zufall, warum gerade Deutschland? Gewiß nicht. Hier wird der humanistische Gedanke des Christentums umgedeutet, wenn nicht sogar mißbraucht zu Gunsten von Menschen, die ihren Allah-Gott in ein Land tragen, wo der eigentliche biblische Gott zunehmend in der Lehre und in praxi durch eine historisch-kritische Theologie substituiert wird. Wache Christen und deren Mahner gelten in ihrer angeblichen Unwissenschaftlichkeit als intolerante Fundamentalisten, die zurück zum Nationalstaat streben.

Im Gegensatz zur Auflösung des jüdisch-christlichen Abendlandes beobachten wir in den Ländern der Wiege der drei monotheistischen Religionen den Akzent, im Namen der diversen Religionen handeln zu müssen, wo dann die jugendlichen Ideale dazu mißbraucht werden, wie einst die christlichen Kreuzritter diesmal umgekehrt im Namen des falschen Gottes „Allah“ Christen, Kurden, Jesiden und

sogar ihresgleichen als Sunniten zu massakrieren. Unsere angeblich so kulturell geprägte Neuzeit ist dadurch zunehmend geprägt von einem unzivilisierten Barbarismus, der an die Zeiten der Antike erinnert. Über die Verkenning dieser Zusammenhänge sowie eine falsche Humanitas kann insbesondere in Deutschland Salafisten und Jihadisten nur erfreuen.

### **Ist das Christentum bankrott?**

Zu all diesen endzeitlichen Phänomene kommt der sichtbare Verfall der etablierten Kirchen hinzu. Dabei muß man freilich differenzieren zwischen Christentum und Kirche, sozusagen als der Exekutiven der christologischen Lehre. Und gerade dabei erlebt die unselige Historisch-kritische Auslegungsmethodik neue Triumphe. Was Christen fast zwei Jahrtausende heilig war, wird in unserer Generation unheilig gemacht. Evangelikale Christen, wie die ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Kässmann und der neu gewählte EKD-Präses Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm sowie überhaupt die Evangelische Allianz stellen neuerdings in Abrede, daß der Heiland in Bethlehem geboren wurde. Selbst amerikanische Theologen versteigen sich in die Behauptung, daß der Messias in Nazareth geboren wurde. Historische Hinweise für solche Falschbehauptungen werden allerdings nicht geliefert. Auch die göttliche Herkunft Jesu durch die unbefleckte Empfängnis durch den Geist Gottes wird als Märchen hingestellt. Was dem menschlichen Vernunftdenken nicht entspricht, muß zu rechtgebogen werden. Daher sei der wahre Vater Jeschuas Josef. Daß Jesus für unsere Schuld mit seinem Blutopfer bezahlt hat, ist nach Meinung der Landesbischöfe falsch, weil der Kreuzestod entgegen der Aussage in Jesaja Kapitel 53 für unsere Erlösung ir-

relevant sei. Mit anderen Worten: der Mensch ist gut trotz Sündenfall und bedarf keiner mythischen Erlösungsreligion. Zu dieser Vorstellung paßt auch keine leibliche Auferstehung von den Toten, so daß auch diese biblische Darstellung verneint wird und Jesus einem Verwesungsprozeß unterworfen war. Demzufolge muß es ein Gespenst gewesen sein, das den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus und später bei seiner Himmelfahrt den Jüngern erschienen war, wobei Thomas noch seine Finger in seine Wundmale legte, weil er genauso wenig glaubte, wie die Theologen unserer Tage.

So brauchen wir israelische Judenchristen uns auch nicht verwundern, wenn uns diese abtrünnige Kirche die Verkündigung des Evangeliums gegenüber unserem Volke verbieten möchte. Gender-Mainstreaming mit der Akzeptanz der Homophilie und die Beihilfe zur massenhaften Tötung ungeborener Kinder sind Stationen einer Kirche, die sich selbst zerstört. Und nicht nur das: Viele Menschen werden in einen verhängnisvollen Irrtum verführt, weil ihre Bibel keine Aussagekraft mehr besitzt. Daher darf es nicht verwundern, wenn eine solche Kirche sich solidarisch auf die Seite des Islam stellt, ohne zu bedenken, daß deren Gott Allah nicht identisch ist mit dem Gott der Bibel und dem Vater Jesu Christi. Dieses diabolische Durcheinander könnte heutzutage nicht größer sein. Daher sprach schon seinem Volk in Israel, daß es nicht nur beladen sei mit Schuld (hebr.: am kawed awon) (Vers 4), sondern im Sinne der Verkehrtheit des Sünders in Geist und Erkenntnis verdreht sei. Dies bedeutet mit anderen Worten, daß die Kirche und ihre theologischen Vertreter heute dastehen, wo einst das antike Israel stand und damit das Gericht Gottes hervorrief. Damals fühlte sich JeHoVaH

durch die Sünde (hebr.: päscha) der Tempelpriester in seinem väterlichen Erbarmen zurückgewiesen. Heute fühlt sich der Ewige durch die Verneinung der Erlösungstat seines Sohnes am Kreuz in seinem Rettungsplan durch die Kirchen und ihrer theologischen Verführer ebenso zurückgewiesen, was für die Völker Gericht bedeutet. Wer die ausgestreckte Hand Gottes durch seinen Sohn zurückweist, verfällt den Geistern der Unterwelt.

Das Christentum nicht nur in Deutschland ist ideell bankrott. Wer den Kompromiß mit der Welt sucht, hat den Teufel durch die Hintertür hereingelassen. Auch wenn in der Präambel des Grundgesetzes noch der Gottesbezug Erwähnung findet, so richtet sich die Politik nicht danach, wie man am europäischen Lissabon-Vertrag ablesen kann, wo nicht einmal mehr der Name Gottes erwähnt wird. Kirche ist nur noch historische Kulisse ohne moralischen Bestandscharakter.

Zwar ist noch Geld zur Renovierung der Kirchen vorhanden, wo andere bereits zum Verkauf stehen und von Muslimen in Moscheen umfunktioniert werden. 60 Prozent der Kirchenchristen glauben nicht mehr an ein ewiges Leben. Aus den Hirten wurden reißende Wölfe – und nur wenige haben dies bemerkt, was die eigentliche Tragik ausmacht. Dagegen glaubt jeder vierte Deutsche, daß die Begegnung mit einer schwarzen Katze Unglück bringt. Die Kirche ist verkommen zu einem Traditionsverein, wo Säuglinge getauft werden, man sich verheiratet, auch wenn man sich nach einigen Jahren wieder trennt und man schlußendlich eine gesicherte Beerdigungsfeier garantiert erhält. Was im Verlauf der Endzeit übrigbleiben wird, ist ein kleiner Überrest der Aufrechten und Getreuen, wie dies das Gleichnis der zehn Jungfrauen in Matth. 25,1ff. beschreibt. Eine Rückbesinnung auf einen religiö-

sen Fundamentalismus gibt es nicht – auf eine Bußbewegung schon gar nicht. Ontologischen Fragen weicht man tunlichst aus. Die Geburt ist eine Art Zufallstreffpunkt und wer gestorben ist, bleibt tot. Liebe wird zunehmend bestimmt von materiellen Werten, und Trost spendet der Psychiater mittels Psychopharmaka. Obwohl die jüdisch-christliche Religion schon anhand des Geschichtsverlaufs des Volkes Israel absolute Wahrheiten vermittelt, die sogar im sichtbaren Raum anhand der neuen Reichswerdung Israels bis in ein messianisches Friedensreich erkennbar sind, passen sich die Kirchen einem oberflächlichen Zeitgeist an, um durch ein zu deutliches geistliches Profil nicht noch mehr zahlende Anhänger zu verlieren. Auf diesem Wege sind Liberalität in Moralfragen, Frauenpriestertum und Akzeptanz von Geschiedenen etc. herzlich willkommen. So wird Kirche zusehends zum Menschenwerk. Auch politische Programme müssen zeitgemäß sein. Der Messias der Juden und Heiland der Welt, Jesus Christus, gilt zwar noch als ein vorbildlicher Mensch, steht aber lediglich auf der Höhe Mohammeds, Buddhas oder Gandhis. Alles andere wird zur Legende stilisiert. Zwar sehnen sich die Menschen nach einem immerwährenden Frieden und mehr Gerechtigkeit für alle, aber dafür braucht es keiner Gottesverehrung, meinen all jene Gottesleugner dieser Tage. Aber diese volle Alleinherrschaft über das eigene Leben hat dort ihre Grenze, wenn der Tod ein solches selbstherrliches Leben beendet. Ich denke dabei an die letzte Show des Entertainers Udo Jürgens, der sie unter das Motto stellte: „Mitten im Leben“. Wenige Wochen später ereilte ihn der Tod. Das Motto hätte lauten müssen: „Am Ende des Lebens!“ Gott als Lenker unseres Lebens hat ausgespielt. Der törichte Mensch tanzt noch immer ums Goldene

Kalb, denn „morgen sind wir tot!“ Der kindliche Gottesglaube paßt demnach nicht mehr in unsere „aufgeklärte“ Zeit; Immanuel Kant hätte daran seine helle Freude.

Ich hatte als Kind das Bild des verherrlichten Heilands in Linz/Donau vor Augen. Die Kraft, die von seiner Erscheinung ausging, ließ mir die Tränen die Wangen herablaufen. Ein nicht zu beschreibendes Glückseligkeitsgefühl erfüllte mich, so daß ich dachte zu vergehen, bis ich kraftlos auf das Angesicht fiel und die Besinnung verlor. Diese Erfahrung kann mir kein Mensch nehmen. So darf ich bekennen, den Heiland im wahrsten Sinne des Wortes gesehen und an mir erfahren zu haben. Kein Theologiestudium und keine Habilitationsarbeit vermag einen solchen Eindruck zu vermitteln, wie Seine Erscheinung, wie sie auch Johannes im ersten Kapitel der Offenbarung beschreibt. Die moderne Theologie hingegen reduziert jene Göttlichkeit auf ein menschliches Maß, das der göttlichen Realität nicht gerecht wird. Denn nur bei Gott finden wir eine Realität, die nicht nur unvergänglich ist, sondern die uns durch den Glauben an den Messias Jeschua selbst Anteil nehmen lassen möchte an jenem Leben bei Ihm, das eben nie vergeht und vergehen wird. Diese Erfahrung gebe ich allzu gern weiter, nicht um zu renommieren, sondern Trost zu spenden all jenen Zweiflern unserer Tage und vor allem den so angefochtenen Menschen im umkämpften Israel.

Erlösung und Weltfrieden in der Postmoderne sieht fürwahr anders aus, auch wenn man an den neuen Kalten Krieg zwischen Ost und West denkt. Fortschritt bezieht sich dabei lediglich auf Gewinnmaximierung, Mammon und wirtschaftliche Skrupellosigkeit, wie das luxemburgische Beispiel belegt, dessen Drahtzieher sogar Kommissionspräsident werden konnte. Man meint zwar, un-

recht Gut gedeiht nicht gut. In unserer konfusen und diffusen Welt von heute hat man eher das Gegenteil vor Augen. Wie auch könnten solch unerlöste Menschen erlöste Verhältnisse in der Welt schaffen können, die kürzlich wieder einmal ein völlig merkantilistisch umstilisiertes Weihnachten begingen. So bleibt nur noch die Hoffnung auf eine Umkehr im Sinne einer Bußbewegung, zu den eigentlichen Wurzeln zurückzukehren, aber diese Hoffnung schwindet mit dem „Tanz um's Goldene Kalb“, der fürwahr zur Selbstzerstörung führt. Die Hure Babel (hebr.: bawel) läßt grüßen (Offb. 14,8; 17,5; 18,10.21).

### **In Israel rüsten sich die Bürger bereits auf**

Im Kampf gegen islamistische Zeitbomben bewaffnen sich indes zunehmend israelische Bürger. Auch junge Frauen beantragen neuerdings Waffenscheine, weil sie nach eigenen Einlassungen fürchten, daß überall im Lande derartige Überfälle auf israelische Bürger stattfinden können wie in Jerusalem und Tel Aviv geschehen. David Bromberg berichtet, daß sein Bruder von Arabern in seinem Fahrzeug angegriffen wurde, während sich seine Zwillinge im Auto befanden. Manche beklagen, daß die Polizei nicht genug für ihre Sicherheit täte. Andere Bürger führen sicherheitshalber ein stehendes Messer mit sich. Wieder ein anderer Mitbürger klagt: „Wenn Netanjahu nicht einmal für die Sicherheit seiner Bürger sorgen kann, wie kann er uns dann vor dem Iran schützen?“

Rabbi Schmuel Goldstein, der den Angriff auf die „Kehilat Bnei Torah“-Synagoge überlebt hat, äußerte in der „Jerusalem Post“ (26.11.14), daß es „gewisse Dinge“ gäbe, die uns Gott nicht offenbare. Natürlich ist es nicht Gott, der solche Dinge, wie einen

Meuchelmord, tut, wie der Rabbi behauptet, aber Gott läßt gerade im Verlauf der Endzeit viele Dinge zu, die uns rätselhaft erscheinen mögen. So schritt Er auch nicht ein, als christliche Zeugen in den ersten Jahrhunderten nach Christus im Kolosseum in Rom von wilden Tieren zerrissen wurden. ER wird auch nicht einschreiten, wenn nach Offb. 14,1 in der Endzeit wahre Glaubenschristen als Märtyrer sterben werden, so wie es den beiden kommenden zwei Zeugen ebenfalls widerfahren wird (Offb. 11,1-13). Doch ein Mörder kann sich nicht unbedingt auf Gott berufen, wenn er jemanden tötet, denn dann macht er sich des 5. Gebotes schuldig. So kann man auch nicht den Verräter Judas Ischkarriot als eigentlichen Heiland huldigen, wie dies Prof. Pinchas Lapide tat, nur weil er durch seinen Verrat den Heiland ans Kreuz brachte. Im vorliegenden Fall kann man lediglich Vorsorge treffen, daß man nicht selbst zum Opfer wird und daher selbst für die eigene Sicherheit sorgen muß.

### Weitere Mordtaten durch Palästinenser

Als Nur al-Din Abu Haschaya vor dem Tel Aviver Distriktgericht steht, weil er den israelischen Soldaten Almog Schiloni, 20, am 10. November mit einem langen Küchenmesser niederstach, um ihm das M-16-Gewehr zu entwenden, wo dieser noch am Tatort verstarb, winkte der Mörder den Zuschauern noch zu. Diese Menschen haben nicht einmal ein Unrechtsbewußtsein, wenn sie einen Menschen kaltblütig umbringen. Ähnlich erging es der 25-jährigen Dalia Lamkus, die nahe der Siedlung Gusch Etzion von einem blindwütigen Terroristen niedergestochen wurde.

Ebenfalls im November stach ein Palästinenser mit einem Schraubenzieher auf einen 32-



**DALIA LAMKUS**



**ALMOG SHILONI**

jährigen Juden ein und dies in der Prophetenstraße in Jerusalem. Die Terror-Organisation „Chamas“ lobte diesen feigen Anschlag als „natürliche Antwort auf die Verbrechen der Besatzungsmacht“.

Wiederum in einem anderen Fall fuhr ein Palästinenser mit seinem Fahrzeug in eine wartende Gruppe von Menschen an einer Bus-Haltestelle und tötete dabei den 17-jährigen Schalom Baadani. 12 weitere Personen wurden dabei verletzt. Auch der 50-jährige Rabbiner Jehuda Glik ist von einem palästinensischen Terroristen schwer verwundet worden. Bei einem anderen Anschlag an der Jerusalemer Straßenbahnhaltstelle „Givat ha-

Tachmoschet“ wurde die 22-jährige Karen Jamima Moskera und die drei Monate alte Chaja Sissel Braun getötet.

Selbst Israels Außenminis-

ter Avigdor Liberman wurde von den Palästinensern Ibrahim el-Zir, Ziad el-Zir und Anans Bech mit der Ermordung bedroht. Bei einer Razzia im Hafen von Aschdod wurde eine ganze Schiffsladung beschlagnahmt, die für Beit Chanina nördlich von Jerusalem bestimmt war. Es handelte sich dabei um 18.000 Feuerwerkskörper, 5.200 Kommando-Messer und 1.000 Schwerter. Angeblich dienten diese Waffen zur Verteidigung der Al-Aqsa-Moschee auf dem Tempelberg.

Kurz vor Jahresende 2014 griffen zwei jugendliche Palästinenser in der Westbank ein vorbeifahrendes Auto mit israelischem Kennzeichen mit einem Molotowcocktail an. Dabei erlitt



**Eine ganze Schiffsladung mit Waffen wurde im Hafen von Aschdod aufgegriffen, die für die Palästinenser in der Westbank bestimmt waren**



**AYALA SHAPIRA**

die 11-jährige Ayala Schapira Brandwunden dritten Grades im Gesicht und Brustbereich. Ayala wurde umgehend im Scheba-Krankenhaus von Professor Gidi Paret behandelt. Nach Auffassung von Professor Eyal Winkler wird die plastische Operation und Behandlung des zerstörten Gesichts Monate in Anspruch nehmen.

### **Marwan Barguti: „Die kürzeste Straße zur Freiheit ist das Gewehr!“**

Gewalt sei der schnellste Weg zur Freiheit der Palästinenser, ließ der inhaftierte Fatah-Führer Marwan Barguti anlässlich des zehnten Todestages von Yassir Arafat verlauten. Barguti wurde wegen mehrfachen Mordes an Israelis bei der zweiten Intifada zu fünfmal lebenslänglich verurteilt. In Gedenken an den Terrorchef Arafat und Friedensnobelpreisträger (!) erklärte Machmud Abbas, daß Jerusalem die Hauptstadt eines Palästinenserstaates sein werde. Dabei berief er sich auf Muslime und Christen gleichermaßen, die sich nicht abfänden, wenn Jerusalem judaisiert würde. Siedler und Extremisten sollen seinen Worten zufolge die „heiligen Stätten“ nicht kontaminieren. Liberman stellte klar, daß Arafat und Abbas Judenhasser seien, die an Terror glauben und den Terror fördern. Seiner Meinung nach wäre Abbas noch gefährlicher als Arafat. Im Kampf gegen Israel versucht die Paläst-

inensführung, auch über den UN-Sicherheitsrat und den Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag zu instrumentalisieren, um Israel wegen Kriegsverbrechen haftbar zu machen.

Über den UN-Sicherheitsrat soll die Grenze zu den Palästinenser-Gebieten auf jene vor dem Sechs-Tage-Krieg 1967 festgelegt werden.

Selbst Jordaniens König Abdullah meldete sich zu Wort und gab sich als Schutzpatron der Heiligen Stätten für Muslime und Christen aus. Dabei betonte der Monarch, daß die palästinensische Sache für ihn höchste Priorität habe. Dies betreffe auch den Wiederaufbau Gazas nach der „ekelhaften Aggression“ Israels, die „Tausende unserer Brüder“ tötete. Dabei drohte Abdullah mit einer dritten Intifada, falls Israel sich weiterhin an den Heiligen Stätten vergreife. Auch er behält sich das Recht vor, die internationale Gemeinschaft gegen Israel aufzuwiegeln, obschon Israels Regierungschef Netanjahu versicherte, daß am Status quo des Tempelberges nicht gerüttelt werde.

Nachdem der palästinensische Busfahrer Yussuf al-Ramuni, 32, in seinem Linienbus Selbstmord began-

gen hatte, verstiegen sich die Palästinenser in die Behauptung, jüdische Siedler hätten ihn ermordet. Sogleich erklärte man al-Ramuni zum „schachid“ (Märtyrer). Die Palästinenser machten Premier Netanjahu persönlich für den „Mord“ verantwortlich. Selbst die Christin Hanan Aschrawi als Sprachrohr der PLO geht von einem Racheakt der Siedler aus.

### **Pastor Mitri Raheb von der Weihnachtikirche in Bethlehem gegen Israel**

In den Zeitungen zum Christgeburtstag konnte man auch ein Interview mit Pastor Raheb nachlesen, den der einstige Bundespräsident Roman Herzog mit dem Medienpreis auszeichnete. Rahebs Worten zufolge beschuldigte er Israel des Mordes an einem palästinensischen Minister, der an einer antiisraelischen Demonstration teilnahm und dabei einen Herzinfarkt erlitt. Auch wies er darauf hin, daß Jesus unter römischer Besatzung zur Welt kam „und heute gibt es immer noch eine israelische Besatzung“. Er



**Pastor Mitri Raheb mit seiner teuren Cartier-Brille hat gut lachen. Mit seiner Hetze auf Israel wird er nicht nur bei Kirchenvertetern hoch verehrt, während Judenchristen allgemein ignoriert werden**

verschweigt wissentlich, daß Israel die Heimstatt des israelitischen Volkes ist. Für den Pastor ist die israelische Besatzung schlimmer als jene der Römer, die Menschen brutal gekreuzigt haben. Auch die Ringmauer um Jerusalem beklagt Raheb, ob schon dadurch viele Anschläge durch die Palästinenser abgewendet werden konnten. Liest man in palästinensischen Schulbüchern, so erinnert dies an die Judenhetze im Dritten Reich. Auf Landkarten gibt es darin keinen Staat Israel.

Die Kirchenvertreter in den Palästinensergebieten täten gut daran, mehr Einfluß auf ihre Politiker auszuüben, um vertrauensbildende Maßnahmen mit Israel zu entwickeln, wo das Wort Schalom/Salam keine leere Worthülse mehr ist. Dabei ignoriert Raheb, daß das einstige christliche Ramallah heute nur noch von Muslimen bewohnt wird und das ebenfalls christliche Bethlehem nur noch zu 20 Prozent aus Christen besteht, die allerdings die so genannte „Substitutionslehre“ der institutionellen Kirchen vertreten, wonach der Staat Israel lediglich ein Politikum ist, aber nicht ein Staatengebilde nach dem Willen Gottes als Voraussetzung für die spätere Herrschaft Israels in seiner angestammten Heimat als künftiges Missions- und Priestervolk (mamlechet kohanim, 1.Mos. 12,3; 2.Mos. 19,6).

### **Die Angst geht in Jerusalem um**

Angesichts des Terrors durch die Palästinenser geht bei den Einwohnern in Jerusalem, der Stadt des Friedens, die Angst um. Manche jüdischen Passanten geben zu, daß sie sich auf der Straße nach Verfolgern umsehen. Die Studentin Racheli möchte schon keine Zeitung mehr lesen mit all den ständigen Anschlägen von Menschen, die ihr eigenes Leben verachten und als

Märtyrer sterben wollen und dabei andere Menschen töten. Es sei so, als wäre ihr Gott Allah ein Moloch, der Freude daran habe, wenn ihm Menschenopfer dargebracht werden. Araber, die anhand ihrer Kleidung als solche erkennbar sind, werden zunehmend mit Mißtrauen angesehen. Man ist an die Zeit erinnert, wo Burka-Muslimas unter ihren weiten Gewändern einen Bombengürtel verbargen, den sie möglichst im Gedränge zur Explosion brachten. Wie könnte man sich auch an den Terror gewöhnen können, fragen sich viele Israelis, was sich auch negativ auf den Tourismus auswirkt. In diesem Klima ist ein endlicher Frieden mit den Arabern kaum denkbar.

### **Die Einwanderungsfrage**

Zwar feiert man in Israel eine Rekordeinwanderung 2014 von 26.500 Juden, aber es gibt keine Zahlen von Abwanderern (hebr.: jeridah). Denn vermutlich ist die Abwanderungsrate höher als die Einwanderung. Nur teilen die abwandernden Israelis ihre Absicht den Behörden nicht mit. Väter bangen um die Sicherheit ihrer Söhne, wenn sie für erneute Kriegseinsätze zur Waffe gerufen werden. Manche geben vor, im Ausland ein Studium zu beginnen; und bleiben dann, weil die Arbeitsplätze im Ausland, insbesondere in den USA, günstiger zu erhalten sind als im kleinen israelischen Arbeitsmarkt. Vor allem Vetterwirtschaft und Protektionismus sorgen nicht unbedingt dafür, daß die qualifiziertesten Arbeitssuchenden einen adäquaten Arbeitsplatz finden. Ein weniger Qualifizierter mit guten Beziehungen findet hiernach eher einen Arbeitsplatz als ein Hochqualifizierter ohne solche Verbindungen. Erschwerend kommt hinzu, daß für die ultraorthodoxen Juden Israel eine Art Paradies darstellt, wo sie nur wenig oder gar keine Steuern abführen müssen,

keiner Arbeit nachgehen und sich hinter talmudischen Studien verstecken können. Gleichzeitig zeugen sie aber acht Kinder im Schnitt, wobei der weltlich eingestellte Steuerzahler für die speziellen Kindergärten und Schulen dieser „Religiösen“ aufkommen muß.

Nachdem nun am 17. März Neuwahlen anstehen, ist davon auszugehen, daß die sephardischen und aschkenasischen Parteien wieder in Regierungsverantwortung kommen werden, so daß sich an diesem Zustand der Bevorzugung der ultraorthodoxen Juden gegenüber der übrigen Bevölkerung nichts ändern wird. Dies bezieht sich auch auf die Verweigerung des Militärdienstes, was jährlich zwei Divisionsstärken ausmacht. Insofern sind solche Lebensbedingungen für im Ausland lebende ultraorthodoxe Juden attraktiv, die dann in der Regel auch nach Israel einwandern, ohne sich freilich am Aufbau des Staates und seiner Verteidigung zu beteiligen. Daher sind solche Zahlen über die Höhe der Einwanderung (hebr. aliyah) höchst zweifelhaft. Der wachsende Antisemitismus in Frankreich bedingt sich aus der zunehmenden Zahl an muslimischen Zuwanderern, was auch für die Bundesrepublik Deutschland zu erwarten sein wird. Es sind insbesondere Linke-Politikerinnen, wie Inge Höger, Claudia Haydt und Annette Groth, die aus ihrer antisemitischen Einstellung in Deutschland keinen Hehl machen. Auch Juden aus der umkämpften Ukraine wanderten 2014 verstärkt nach Israel ein; wohingegen etliche Israelis nach Rußland zurückkehrten. Tel Aviv ist und bleibt die Stadt mit den meisten Zuwanderern. Wohnungen sind dort nicht mehr zu mieten oder zu kaufen.

### **Wie ist es mit der Wehrbereitschaft Israels bestellt?**

Gadi Eisenkot ist bereits als 21.Generalstabschef Israels no-



**GADI EISENKOT**

minierte und ist demnach der Nachfolger von Generalleutnant Benny Gantz. Zwar betrachtete ihn Premierminister Netanjahu als „blaß“, aber für Verteidigungsminister Mosche Ya'alon ist Eisenkot der richtige Mann zur richtigen Zeit. Schwierige Aufgaben warten auf den neuen Generalstabschef, der gemeinsam mit seinem Vorgesetzten Gantz bei dem letzten Konflikt mit der „Chamas“ im Gazastreifen höhere zivile Verluste bei den eigenen Soldaten vermeiden wollte, indem er die größten Angriffe durch die Luftwaffe veranlaßte, was ausgerechnet Palästinenserpräsident Machmud Abbas, obschon selbst nicht betroffen, beim Internationalen Gerichtshof in Den Haag gegen die Militärs einklagen will. Zu Eisenkots Herausforderungen wird ein möglicher dritter Konflikt mit der Hisb-Allah im Libanon und vielleicht auch gegen Syrien gehören. Für diesen Fall wird er als Antwort auf Katjuscha-Raketen aus dem Libanon mit Luftschlägen antworten, wobei er dann nur hoffen kann, daß die Hisb-Allah dann über keine S-300-Flugabwehrraketen verfügen wird, die für ihre Treffsicherheit bekannt sind. Ursprünglich wurden diese aus Rußland an den Iran geliefert und vom Iran modifiziert und an die Hisb-Allah weitergeleitet.

Eine andere Herausforderung

für Eisenkot werden die Budgetkürzungen beim Militär sein. Über elf Jahre ist es her, wo sich im Zweiten Libanon-Feldzug Israel behaupten mußte, aber die Militär-Experten gehen davon aus, daß Israel die Fehler jener Zeit noch nicht in praxi umgesetzt hat. Zu dieser Erkenntnis kam zumindest der Staatskontrolleur Josef Schapira. Dieser monierte in seinem Jahresbericht, daß die Unterhaltung der militärischen Einheiten, zu denen auch Waffen und Kettenfahrzeuge gehören, nicht ausreichend gewartet und daher nicht einsatzfähig sind. Dieses Phänomen kennt man auch von der deutschen Bundeswehr, wonach Hubschrauber und Großflugzeuge (Transporter) zum großen Teil fluguntauglich sind. Nun ist Israel in seiner Verteidigungsfähigkeit in einer prekäreren Lage als Deutschland, da Israel zu jeder Zeit und Stunde mit einem Angriff auch aus dem Norden rechnen muß. Gerade im Kriegsfall ist es unerlässlich, daß die Reservisten für Kampfhandlungen trainiert und somit gerüstet sind. Dazu gehören auch Übungen an neuartigen Waffensystemen. Doch in Wahrheit hat man seit einiger Zeit aus Kostengründen auf solche Manöver verzichtet. Das Trainingsprogramm für die Jahre 2010-2012 wurde nicht sachgemäß absolviert. Einige Manöver in Bataillonsstärke fanden überhaupt nicht statt. 2013 und 2014 wurden Militärmanöver völlig eingestellt. Manche Divisions- und Brigade-Kommandeure waren in Kriegszeiten unvorbereitet. Im Zweiten Libanonfeldzug mußten Soldaten ohne Helm und ausreichender Ausrüstung in den Kampf ziehen. Vor allem Fahrzeuge mit abgelaufenen Reifenprofilen wurden zu einem Sicherheitsrisiko für die Soldaten.

Daher fordert der Staatskontrolleur ein Minimumbudget für die Einsatzfähigkeit des israelischen Militärs auch durch Auf-

stockung des Etats. Ähnliches trifft auch auf die Heimatfront zu. Bei Raketenangriffen ist man in Israels Städten nicht gerüstet. Die Vergangenheit zeigte, daß Zivilisten bei Raketenangriffen aus dem Gazastreifen Schutz unter ihren Fahrzeugen oder in Hauseingängen suchten. Nirgends stand in großen Lettern auf Hauswänden, wo sich der nächste Luftschutzkeller befindet.

Doch die größte Sorge für Israels Sicherheit bezieht sich auf einen atomaren Iran, der zudem der größte Erdöl-Lieferant ist und die Preise aus den Sunnitenstaaten Saudi-Arabien, Qatar, Kuwait und Arabische Emirate unterläuft. Moral gibt es in der Wirtschaft nicht, wo nur der Gewinn zählt. Daher hält sich der Iran trotz Embargos wirtschaftlich auf der Höhe.

Die Sicherheitslage Israels bleibt brisant. Sollte es sich herausstellen, daß der Iran über Atomwaffen verfügt, wird Israel auch im Alleingang die dortigen Atomanlagen zu zerstören versuchen, zumal Ayatollah Chamenei tönte, daß eine einzige Atombombe genüge, um Israel von der Landkarte zu wischen. Warten auf Hilfe seitens der internationalen Staatengemeinschaft würde dann dem Ayatollah-Regime in Teheran nur den Vorteil des Erstschlages schenken.

### **„Amnesty International“ kritisiert Israel**

Ungeachtet der Tatsache, daß die Chamas-Terroristen im Gazastreifen zynischerweise aus Wohnbereichen ihre Raketen auf Israel abschossen, bezichtigte die Menschenrechtsorganisation „Amnesty International“ Israel der möglichen Kriegsverbrechen in den letzten Tagen des Gaza-Krieges. Das Militär habe mit vier Angriffen mehrere Hochhäuser vollständig zerstört, hieß es in einem Lagebericht der Organisation. Dabei sei zwar niemand getötet wor-

den. Die Angriffe seien jedoch „Beispiele von offenbar absichtlicher und gezielter Zerstörung von zivilen Gebäuden und Besitztümern in großem Umfang und ohne militärische Notwendigkeit“, schieb Amnesty. Sollte dies wirklich der Fall sein, wäre dies ein schwerer Verstoß gegen das humanitäre Völkerrecht. Kein Staat der Welt und vor allem die „Siegermächte“ im Zweiten Weltkrieg warnten die Zivilbevölkerung in den deutschen Städten vor den drohenden Bombardements, wie dies Israel vor jedem Angriff auf Gaza tat, um damit der Zivilbevölkerung die Möglichkeit zu geben, Schutzräume aufzusuchen. Demgegenüber nutzte die „Chamas“ systematisch und vorsätzlich zivile Infrastruktur für ihre militärischen Zwecke.

### **Federica Mogherini möchte einen Palästinenser-Staat sehen**

Wo schon die farblose Catherine Ashton als EU-Außenbeauftragte dem Judenstaat eher ablehnend gegenüberstand, so hat die 41-jährige Nachfolgerin aus Italien, Federica Mogherini, die so gar keine Erfahrung in außenpolitischen Belangen besitzt, bereits ihre Meinung zum Nahostkonflikt kundgetan. Denn sie erwartet während ihrer fünfjährigen Amtsperiode das Entstehen eines Palästinenser-Staates. In einer Zeit, wo im Gazastreifen der feige Mord an vier Rabbinern euphorisch gefeiert wird, wo erneut Raketen auf israelisches Territorium abgeschossen und Tunnel neu angelegt werden, meint Frau Mogherini, daß dies ausreichende Vertrauensmaßnahmen wären, die Israel zu einem Einverständnis für einen „Palästinenserstaat“ ermuntern könnte. Man sieht daran, wie in der EU Politik fern der politischen Realitäten vor Ort gemacht wird. Man könnte meinen, die Welt habe nur auf Frau Mogherini gewartet, um den israelo-arabischen Konflikt sozusagen

über Nacht lösen zu können. 309 Nichtregierungsorganisationen sollen dazu aufgefordert haben, das Assoziierungsabkommen zwischen Israel und der EU aufzukündigen, da Israel ständig internationales Recht verletze. Vor allem macht hier der dänische Außenminister Martin Lidegaard von sich reden. Israels Sicherheitsbedürfnisse spielen bei der EU offensichtlich keine Rolle, so daß Israels Außenminister die EU-Politik zu Gunsten der Palästinenser als heuchlerisch bezeichnet. Eine solch einseitige Politik, die Israels Sicherheitsbelange ignoriert, wird zu keiner Konsolidierung der Lage im Nahen Osten führen.

57 islamische Staaten sind in den Vereinten Nationen vertreten, gegen die sich der Kleinstaat Israel behaupten muß. Bei diesem Mißverhältnis ist es fast naheliegend, daß Israel dabei in jeder Beziehung benachteiligt ist. Natürlich wird Israel im Verlauf des endzeitlichen Prozesses zunehmend zum Ärgernis, da es angeblich den vermeintlichen Friedensprozeß behindert oder gar sabotiert. Da es jedoch im Falle Israel um eine existenzielle Frage geht, kann es sich eine schlechte Erfahrung, wie beim Rückzug aus dem Gaza-Streifen im Jahre 2005, nicht erlauben, wo sich daraufhin die Terror-Organisation „Chamas“ etablierte und in dessen Verlauf Israel mit über 10.000 Raketen beschoß. Es wäre gar nicht auszudenken, wenn Israels Nachgiebigkeit von der „Fatach“ in der Westbank (Judäa und Samarien) in gleicher Weise „belohnt“ würde und dabei Chamas-Terroristen auch von dort ihr Unwesen trieben und das Zentrum des Landes, wie Tel Aviv, den internationalen Flughafen und Westjerusalem beschießen. Insofern wird sich die politische Lage in und um Israel in diesem Jahr weiter verschärfen, so daß es nur eine Frage der Zeit ist, wie lange die USA noch an ih-

rer VETO-Option festhalten werden, wenn der Sicherheitsrat zum x-ten Mal sich anschicken wird, Israel zu verurteilen oder gar die Sicht der arabischen Staaten und deren Satelliten aufdrängen wird. Nochmals: Frieden sieht anders aus, aber da der Friede in Zion eine metaphysische Dimension besitzt, ist diese gekoppelt an den wahren Friedensbringer Jeschua. Dies mag in unserer glaubenslosen Zeit phantastisch klingen, aber dies ist der Tenor aller prophetischen Aussagen im Alten und Neuen Bund, wenn es um die Friedensfrage in Zion geht, aus der heraus sich dann auch ein Weltfriede entwickeln wird.

### **Keine falschen Illusionen!**

Es ist ein gravierender Irrtum, wenn heute Politiker und Medien oder auch Kirchen propagieren, wir gingen friedvollen Zeiten entgegen. Wie gern würde ich dies bestätigen. Aber die Realitäten entsprechen nicht diesem Wunschdenken. Nicht nur die Christusschar im heutigen Israel hat sich erst noch zu bewähren, auch wenn sie die Erstlinge aus dem Volke Israel und damit der Beweis der Liebe und Treue Gottes an Seinem alten Bundesvolk sind. Gerade die christliche Kirche ist in diesen Tagen herausgefordert, Volk und Staat Israel das theologische Gewicht zu geben, das den Israelis nach den biblischen Verheißungen zusteht. Denn Israel wird zur Schicksalsfrage der Welt werden, wenn es buchstäblich zum „Laststein“ (ewen ma'amassah) für alle Völker geworden sein wird. Und so sind gerade die bekennenden Judenchristen Israels eine massive Herausforderung an das Solidaritätsgefühl für alle Nationenchristen, wie diese BNI-Ausgabe durchgängig deutlich zu machen versuchte. Denn es steht außer Frage, daß sich an Israel die sichtbare zur universalem Einheit drängende messianische

Erfüllung des neuen Bundes mit ganz Israel konkretisiert. Die volle eschatologische Erfüllung beschreibt freilich Jer. 31,31-34. Erst wenn Israel in seine Berufung als Missionsvolk für alle Völker eingetreten ist, hat sich der Kreis des göttlichen Heilswillens geschlossen.

Daher sollten sich nicht nur unsere Leser, sondern alle Christenmenschen ihrer hohen Verantwortung gegenüber ihren jüdenchristlichen Geschwistern bewußt werden, denn wir sitzen in der Tat zwischen allen nur erdenklichen Stühlen: in Israel gelten wir als Abtrünnige und bei den zumeist unreflektierten Israelfreunden stören wir das versöhnliche Klima mit den Juden. Auf unserem Rücken soll damit eine unbewältigte Vergangenheit bewältigt werden!

Christus ist beizupflichten,

wenn er in Bezug auf unsere Zeit voraussagte: „Ihr Heuchler, die Gestalt der Erde und des Himmels könnt ihr prüfen; wie aber prüfet ihr diese Zeit nicht? (Luk. 12,56). Was hilft es dem Menschen, wenn er weiß, daß Energie = Masse x Lichtgeschwindigkeit im Quadrat ist? Vielmehr verweist Petrus in 2.Petr. 1,19 darauf, auf das prophetische Wort als ein Licht zu achten, das an einem dunklen Ort scheint und „ihr tut wohl daran, wenn ihr darauf achtet“, wiederholt er eindringlich an jene Menschengeneration gerichtet, die – wie heute – in einer geistlich dunklen Zeit lebt. Aber damit ist für die gläubige Schar auch erkennbar, daß sich ihre Erlösung naht (Luk. 21,28). Israel aber wird zu lernen haben, daß es ohne seinen Hirten auf dem Throne Davids nichts tun kann, was Bestand vor dem heiligen Gott haben

könnte (Hes. 37,24f.). Daher werden Israels fleischliche Hoffnungen von Gott selbst zerschlagen werden müssen, denn Sach. 4,6 sagt unmißverständlich: „Nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist soll es geschehen, spricht der HERR!“ Wie Jakob in Todesangst war und doch in Heilsgewißheit (1.Mos. 32,27), so mußte auch damals schon Gott den eigenen Kraftakt zunichte machen. Daher dürfen wir Gottes Geist anrufen, damit Juden und Christen zu der EINEN Gemeinde zusammenfinden, die GEMEINSAM den einen Gott und seinen „meschicho“ (Gesalbten) in Christo Jesu preist. Die Auflehnung gegen Seine Heilsordnung, wie es Psalm 2,1-5 beschreibt, fordert nur Gottes Gericht heraus.

Klaus Mosche Pütz

## WAS HABEN WIR UNSEREM VOLK IN ZION ZU BEZEUGEN?

Ob und was wir unserem Volk zu sagen haben, das ist die Frage, der sich heute jeder messianische Jude vor Gottes Angesicht stellen muß. Wenn wir unserem Volk nichts zu sagen hätten, wären wir als solche hier überflüssig und vor dem Messias „unnütze Knechte“. Mit einigem Recht würden uns dann unsere ultraorthodoxen Gegner bloß als verirrt und für „jüdische Eintracht“ (die es bekanntlich gar nicht gibt) gar als gefährlich und verführerisch störende Elemente oder gar „Handlanger der Kirche“ betrachten und bekämpfen. Denn zum Haß auf alles „Christliche“ oder zumindest zur Abneigung gegenüber allem „Christlichen“ von jüdischer Seite (wohlgemerkt: nicht unbedingt gegenüber „Christen“, die heute als „geknickte Fürsprecher“ und devisenbringende Touristen durchaus

geschätzt werden) gehört heute leider nun einmal die gelinde gesagt unrühmliche, um nicht zu sagen kriminelle Kirchengeschichte gegen das jüdische Volk im Exil als auch unsere Gegenwart noch überschattender Hintergrund.

Wir nennen solche Christen „geknickte Fürsprecher“, die genau wegen jener Vergangenheit nur mehr bekenntnisabstinent sich in der Schuld sehen, „den Juden (!) zuzuhören und von ihnen zu lernen“; die daher sich nur noch in die Pflicht genommen sehen, Israel als solches schon kritiklos gegen jeden Anwurf in Schutz zu nehmen und zu „verteidigen“. Ihnen sind wir bekennende messianische Juden ein Dorn im Auge – und Stachel im Fleisch, denn ihr Gewissen muß ihnen sagen, daß sie damit gerade die wesentliche Pflicht einmal mehr mißachten:

bekanntlich ist es der Geist des HERRN selbst, der vom Messias Jeschua zeugt (Joh. 15,26), und wer nicht von IHM zeugt, der ist offenkundig nicht aus diesem Geist (1.Joh. 5,10). Daher läßt sich heute auch über solche „Christen“ sagen, was Johannes damals im Hinblick auf das jüdische Establishment sagte: „denn sie liebten die Ehre bei den Menschen mehr als die Ehre bei Gott“ (Joh. 12,43), wenn sie sich nicht offen und öffentlich auf die Seite – oder zumindest hinter diejenigen stellen, denen dieses Bekenntnis noch heilig ist. Damals ging es um den Messias Jeschua selbst, heute geht es um diejenigen aus Seinem Volk, die es als vordringlichste Aufgabe ansehen, dieses „Sein Volk“ auf die Begegnung mit SEINER Erscheinung zuzubereiten (Sach. 12,10ff). Heute wie gestern gilt doch, was unser Glaubensbruder und messianisches Vorbild Petrus vor dem Volk Israel coram publico und in aller Öffentlichkeit mutig bekannte: „**Das ganze Haus Israel**